



Anti-Atomkraft-Bewegung:

Die Anti-Atomkraft-Bewegung in Deutschland ist eine in den 1970er-Jahren entstandene soziale Bewegung, die sich gegen die zivile Nutzung der Kernenergie wendet. Aufgrund ihrer Beharrlichkeit gilt der von der Bewegung angestoßene Diskurs als der größte in der Geschichte der Bundesrepublik.

Nachdem in den 1950er- und 1960er-Jahren die Kritik an Kernenergie noch sehr marginal war, kam es in den 1970er-Jahren zu breiteren, von der Zivilgesellschaft getragenen Protesten. Größere Protestaktionen waren z. B. die mehrmonatige Besetzung des Wyhler Baugeländes durch ca. 28.000 Demonstranten ab Februar 1975. Das übte eine Signalwirkung auf die gesamte Bewegung in der Bundesrepublik aus.

Ab Mitte der 1970er-Jahre vernetzte sich der Widerstand zunehmend. Der Slogan der lokalen Initiativen lautete nun „Kein AKW in X und anderswo“. Einige Gruppen schlossen sich dem Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz an, andere wirkten an informellen Landes- oder Bundeskonferenzen der Atomkraftgegner:innen mit. Das Aktivitätenspektrum wurde breiter und umfasste nun Aufklärungsveranstaltungen, Verfahrenseinsprüche, Verfassungsklagen, Protestkundgebungen und Blockadeaktionen. Die Platzbesetzung von Wyhl inspirierte ähnliche Aktionen an anderen Standorten.

Ab den späten 1970er-Jahren rückte der Streit um die Wiederaufbereitung und Endlagerung in den Fokus, den Mittelpunkt bildete das Atommülllager Gorleben. In Hannover demonstrierten im Frühjahr 1979 bei der Ankunft des Gorleben-Trecks etwa 100.000 Menschen. In diese Phase fiel auch eine der größten bundesdeutschen Demonstrationen mit rund 100.000 Teilnehmern in Bonn im Herbst 1979.

Quelle:

https://de.wikipedia.org/wiki/Anti-Atomkraft-Bewegung_in_Deutschland

Bild: Anne Lund - SmilingSun-Shop, GFDL, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=71163729>